

Bald werden in der EU Sammelklagen möglich sein –
jedoch ohne die amerikanischen Exzesse **SEITE 18**

Deutsche Schlachthöfe sind Covid-19-Brutstätten –
Schweizer Betriebe sind besser kontrolliert **SEITE 19**

Ein deutscher Fall Enron

Buchprüfungsexperten werweisen, wie bei Wirecard ein Viertel der Bilanzsumme verschwinden konnte



Sitz der BDO Unibank in Manila. Sie ist eine der Banken in Asien, die in den Wirecard-Skandal involviert sind. GERIC CRUZ/BLOOMBERG

CHRISTOPH EISENRING,
MICHAEL RASCH, FRANKFURT

Man fühlt sich zurückversetzt in die Zeit der amerikanischen Bilanzskandale von Enron oder Worldcom Anfang des Jahrhunderts. Der deutsche Zahlungsdienstleister Wirecard weiss nicht, wo 1,9 Mrd. € – ein Viertel der Bilanzsumme – verblieben sind. Mit «überwiegender Wahrscheinlichkeit» müsse man davon ausgehen, dass das Geld gar nicht existiere, räumte die Firma am Montag ein. Am Dienstag wurde dann der am Freitag zurückgetretene Konzernchef Markus Braun von der Polizei festgenommen und danach auf Kautions wieder freigelassen. Ihm werden Vortäuschung von Einnahmen und Marktmanipulation vorgeworfen.

Ein solcher Fall liege ausserhalb des Vorstellbaren, sagt Peter Leibfried vom Institut für Accounting, Controlling und Auditing der Universität St. Gallen. Die verschwundenen bzw. gar nicht existenten Mittel gehören zum Asiengeschäft von Wirecard. Dort hatte das Unternehmen mit Drittfirmen zusammengearbeitet. Der Betrag war auf Treuhandkonten bei philippinischen Banken parkiert – die jedoch nichts von entsprechenden Geschäftsbeziehungen geschweige denn von den Guthaben wissen wollen.

Auffällige Zahlen

Marco Passardi vom Institut für Finanzdienstleistungen der Hochschule Luzern erklärt, dass eine Firma die Verfügungsgewalt über die Mittel haben müsse, damit sie diese auf ihre Bilanz nehmen dürfe. Und er fragt sich, wie diese Positionen überhaupt zustande gekommen seien. Es handelt sich um Cash auf der Bank. Entsprechend müsste es eine Spur geben, müsste man also nachvollziehen können, wie dieses Geld auf diese (fiktiven) Treuhandkonten gelangte. Eine Möglichkeit besteht darin, dass kleinere Beträge aus fiktiven Geschäften über mehrere Jahre sukzessive gebucht worden waren. In diesem Fall wären die realen Umsätze geringer gewesen als die ausgewiesenen. Wenn es so gewesen sei, habe man mit den aufgebauchten Geschäften Verluste kaschieren wollen, erklärt Leibfried.

Für Carola Rinker gab es etliche Warnsignale dafür, dass tatsäch-

lich etwas mit der Bilanz von Wirecard nicht stimmte. Die selbständige Unternehmensberaterin aus Freiburg im Breisgau hat sich auf Bilanzanalyse und Bilanzfälschung spezialisiert. Besorgniserregend sei die Verschiebung der Veröffentlichung des Geschäftsberichts bereits im Jahr 2019 gewesen. In diesem Jahr hatte Wirecard dann die Veröffentlichung sogar vier Mal verschoben, und auch die Ergebnisse einer Sonderprüfung von KPMG waren nicht zum ursprünglich anvisierten Termin bekanntgegeben worden.

Auch die Komplexität des Geschäftsmodells von Wirecard und das in der Bilanz ausgewiesene immaterielle Vermögen von 1,4 Mrd. € im Jahr 2018 bei einer Bilanzsumme von 5,85 Mrd. € hätten bei ihr für Stirnrunzeln gesorgt. Bei einem Maschinenbauer könne man beispielsweise prüfen, ob Maschinen wirklich existierten. So sei etwa einst der Flowtex-Skandal in Deutschland aufgefliegen. Bei einem digitalen Geschäft wie bei Wirecard sei die Prüfung hingegen sehr viel schwieriger.

Generell beginne Bilanzfälschung meist mit Bilanzkosmetik, die noch legal sei, sagt Rinker, die in Deutschland auch das Bundeskriminalamt bei der Aufdeckung von Bilanzfälschungen berät. Wenn jemand manipulierte, steigere er sich aber oft immer stärker in den Betrug hinein und verliere irgendwann das Mass. Nachdenklich habe sie bei Wirecard auch gestimmt, dass die Wachstumswerte stets sehr hoch gewesen seien. So sei der Umsatz allein von 2017 auf 2018 um 35,4% gestiegen. Ungewöhnlich sei auch gewesen, dass Wirecard lange Zeit keinen Prüfungsausschuss im Aufsichtsrat gehabt habe, was heutzutage eigentlich Standard sei. Zudem habe man bei dem Unternehmen den Eindruck gehabt, dass in der Kommunikation immer nur das zugegeben werde, was ohnehin schon bekannt sei.

Parmalat lässt grüssen

Was bei Wirecard vorgefallen sei, erinnere ihn am ehesten an den Fall des italienischen Milchverarbeiters Parmalat vor zwanzig Jahren, sagt der Buchprüfungsexperte Leibfried. Der Konzern, auch bekannt wegen seines damaligen Formel-1-Sponsorings, hatte zum Beispiel Verkäufe von Milchpulver nach

Kuba oder von Patenten ausgewiesen, die es nie gegeben hatte. Es stellte sich heraus, dass fast 4 Mrd. € in der Bilanz einer Tochter von Parmalat auf den Cayman Islands gar nicht existierten. Das Unternehmen musste im Dezember 2003 Insolvenz anmelden. Carola Rinker sagt, dass bei der Einschätzung gewisser Geschäftszahlen oft Vergleiche hülften. So sei bei Parmalat der Milchkonsum auf Kuba unrealistisch hoch gewesen. Bei Wirecard wiederum hätten die Transaktionen auf den Philippinen rund 5% des Bankumsatzes auf den Inseln ausgemacht, so zitiert Rinker einen Medienbericht.

Die «Financial Times» hat seit anderthalb Jahren immer wieder Zweifel am Asiengeschäft von Wirecard geäussert und sich dabei auf Aussagen von Whistleblowern gestützt. Die Zeitung hatte zum Beispiel von einer Kunden-

«Generell beginnt Bilanzfälschung meist mit Bilanzkosmetik, die noch legal ist.»

Carola Rinker
Beraterin, spezialisiert auf
Bilanzanalyse und -fälschung,
Freiburg im Breisgau

liste einer Drittfirma aus Dubai berichtet, auf die Wirecard Geschäfte übertrug. Von den dort erwähnten 34 Kunden hätten 8 gar nicht mehr gehandelt und 15 von der Firma, mit der sie angeblich geschäfteten, noch nie gehört.

Wirecard ist das Bindeglied zwischen Einzelhändlern – stationär oder online – und den Kreditkartenfirmen Mastercard und Visa. Sie stellt sicher, dass die Händler ihr Geld bekommen, auch wenn es von den Kreditkartenfirmen noch nicht geflossen ist. Um diese Rolle zu spielen, braucht Wirecard finanzielle Puffer. Auf Märkten, in denen sie keine Lizenz besitzt, arbeitet sie mit lokalen Firmen zusammen, die dann Gebühren an sie abführen. Wirecard nimmt Einzelhändlern zudem das Risiko ab, dass die Kreditkarte eines Käufers nicht gedeckt ist. Für solche Dienste wird Wirecard von den Händlern mit Gebühren entschädigt.

Eigentlich sollte eine im Oktober vom Aufsichtsrat eingeleitete Sonderprüfung durch die Buchprüfungsfirma KPMG alle Zweifel am Geschäftsmodell beseitigen, doch die im April bekanntgewordenen Ergebnisse zeigten haarsträubende Zustände. So hatte KPMG für 1 Mrd. € an Zahlungen von der Firma keine Bankbelege erhalten. Laut dem Bericht waren von 2016 bis 2018 rund die Hälfte des Umsatzes von Wirecard auf Geschäfte mit Drittfirmen zurückzuführen. Und für einen guten Teil dieser Transaktionen hatte KPMG nicht genügend Informationen darüber, ob es sich um echte Geschäfte oder Luftbuchungen handelte. Man habe keinen Zugang zu den relevanten Daten gehabt, hatte es damals geheissen.

Buchprüfer EY im Fokus

Der langjährige Abschlussprüfer von Wirecard ist jedoch nicht KPMG, sondern der Konkurrent EY. Kann man einen Buchprüfer über elf Jahre hinter Licht führen? Möglich ist das, wenn im Unternehmen selbst kriminelle Energie am Werk war. Bei einer DAX-Firma und dann noch bei einer solchen, bei der wiederholt Gerüchte über Unregelmässigkeiten die Runde machten, ist der Buchprüfer aber besonders gefordert. Auch höhere Chargen von EY dürften sich mit so einem schillernden Kunden befasst haben. Umso erstaunlicher mutet es an, dass EY nicht früher einschritt, sondern erst nach den jüngsten Vorfällen das Testat verweigerte. Man habe Hinweise darauf, dass falsche oder gefälschte Saldenbestätigungen im Zusammenhang mit den Konten vorgelegt worden seien, sagte EY letzte Woche.

In die Fälschungen sollen auch Mitarbeiter der beiden philippinischen Banken involviert gewesen sein, die entlassen wurden. Die Frage ist dann, ob sich der Buchprüfer allein mit den Belegen zufriedengegeben oder ob er weitere Abklärungen getroffen hatte, indem er zum Beispiel mit den betreffenden Banken in Kontakt trat. Dasselbe gilt für die bereits genannte Liste von Kundenbeziehungen, die auf Nachfrage von EY erstellt worden war. Hat EY anschliessend Stichproben dieser Kunden genommen?

Ein Wirtschaftsprüfer kann nie jeden einzelnen Buchungsvorgang verifizieren, aber er sollte dort genau hinschauen, wo sich Risiken im Geschäftsmodell ergeben. Eine Buchprüfungsfirma sei zwar keine Staatsanwaltschaft, sagt Leibfried, aber eine gesunde Skepsis gehöre zum Job. Wenn zum Beispiel wenige Töchter oder Drittgeschäfte viel vom Umsatz und Gewinn beitrügen, müsse man diese vielleicht einmal vor Ort aufsuchen, um sich ein Bild zu machen, erörtert er. Generell lautet die Devise, dass Buchprüfer hinreichende und geeignete Prüfungsnachweise haben müssen. Liess sich EY zuweilen vorschnell mit vermeintlichen Erklärungen von der Firma abspesen? Wurde man bei Auskünften von der Firma immer wieder vertröstet? Hat man sich zeitlich unter Druck setzen lassen? In all diesen Fällen müssten die Alarmglocken läuten und muss ein Wirtschaftsprüfer auch einmal ein Testat verweigern.

Beobachter erwarten, dass EY demnächst mit einer Welle von Klagen konfrontiert wird. Die deutsche Kanzlei Schirp & Partner hat laut Medienberichten bereits Anfang Juni Klage wegen Fehlern beim Bilanztestat und in der Kommunikation mit der Öffentlichkeit gegen die Buchprüfungsfirma eingereicht. Man verzeichne ein reges Interesse von Aktionären, sich der Klage anzuschliessen, hiess es.

«Reflexe», Seite 26

Aufstieg und Fall des Markus Braun

Wirecard hat den Wiener zum Milliardär gemacht

ra. Frankfurt · 2018 war Markus Braun auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Das «Handelsblatt» und die «Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung» feierten den in Wien geborenen Österreicher als Aufsteiger des Jahres. Der Grossaktionär, Konzernchef und Technikvorstand von Wirecard hatte sein Unternehmen gerade in den Deutschen Aktienindex (DAX) geführt, die Elite der börsenkotierten Unternehmen zwischen Nordsee und Alpen. Laut dem Schweizer Unternehmen für Medienanalysen Media Tenor hatte Braun im Jahr dieses Triumphs das beste Image aller DAX-Chefs. Am Montag wurde der vor vier Tagen wegen eines Bilanz- und Betrugsskandals zurückgetretene «Mr. Wirecard» verhaftet – und am Dienstag auf Kautions wieder freigelassen.

In der Gunst von Kanzler Kurz

In einem Porträt des österreichischen «Kurier» skizzierte ihn der ehemalige Chef der liberalen Partei Neos, Matthias Strolz, als einen Visionär und Pragmatiker, der extrem zukunftsorientiert sei. Ein Sprecher von Bundeskanzler Sebastian Kurz gab zu Protokoll, dieser treffe sich regelmässig zum Austausch mit Braun und schätze dessen Input sehr, vor allem zu Innovation und Digitalisierung. Sowohl Neos als auch die ÖVP von Kurz hat der 1969 geborene Braun als Privatmann auch finanziell unterstützt.

Der laut Munzinger-Biografie promovierte Sozial- und Wirtschaftswissen-



Markus Braun
Abgesetzter Chef
von Wirecard

schafter arbeitete ab 1995 bei der Wiener Unternehmensberatung Contrast Management Consulting und wechselte im November 1998 zum Wirtschaftsprüfer KPMG nach München. Dort sei er mit dem Internet-Bezahlungsabwickler Wirecard in Kontakt gekommen. Die Firma war durch das Platzen der Internetblase in Schieflage geraten. Braun trat im Herbst 2000 als Krisenmanager in das Unternehmen ein und wurde im Januar 2002 Konzernchef und Technikvorstand berufen. Beide Ämter hatte er bis vergangene Woche inne.

Halbseidener Ruf

Über das Privatleben von Markus Braun ist nicht viel bekannt. Mit seiner Ehefrau Sylvia, die laut Munzinger das Business Development bei Wirecard leitet, hat er eine noch kleine Tochter. Der Opernliebhaber hat weiterhin einen Wohnsitz in Wien.

Das Unternehmen kämpfte stets mit einem etwas dubiosen Ruf, da es als Zahlungsabwickler für Firmen der Glücksspiel- und Pornobranche gross geworden war. Anbieter aus diesen Branchen nutzten als Erstes die Dienstleistung der Zahlungsabwicklung im Internet. Später kamen viele namhafte Kunden dazu wie Apple, Google, Alibaba, Aldi, Ikea oder die Österreichischen Bundesbahnen. Braun hielt zuletzt gut 7% an dem im Münchner Vorort Aschheim domizilierten Unternehmen. Als Wirecard 2018 an der Börse 24 Mrd. € wert war, damals sechsmal mehr als Lufthansa, hatte sich Braun selbst zum Milliardär gemacht. Am Dienstag war die Firma nach einem Kurseinbruch nur noch 3 Mrd. € wert. Sowohl die Karriere von Braun als auch Wirecard liegen damit in Trümmern.